

Wanda Golonka, geboren 1958 in Lyon / Frankreich, erhielt ihre tänzerische Ausbildung bei Rosella Hightower, an Marcel Marceaus École de Mimodrame und an der Folkwang Hochschule Essen und war anschließend am Folkwang Tanzstudio als Tänzerin engagiert. 1986 gründete sie gemeinsam mit dem bildenden Künstler VA Wölfel das Ensemble NEUER TANZ in Düsseldorf. In kontinuierlicher Zusammenarbeit entstanden elf Stücke im Grenzbereich von bildender Kunst und Choreografie. Herausragende Arbeiten waren u.a. „Leitz – dem Nachlass verfallen“ (1988), „RCA – going to work“ (1992) und „Elepsie / die Künstler sind anwesend“ (1994). 1995 erhielt Golonka den Mouson-Award der Stadt Frankfurt, den Deutschen Produzentenpreis für Choreografie und den Förderpreis für Darstellende Kunst der Stadt Düsseldorf. 1995 trennte sie sich vom Ensemble NEUER TANZ und arbeitete 1999/2000 als artist in residence am Marstall des Bayerischen Staatsschauspiels in München unter der Direktion von Elisabeth Schweeger, die sie 2001 als Regisseurin und Choreografin ans Schauspiel Frankfurt holte.



» Antigone «
Foto: Yvonne Kranz

Ich weiß, dass ich nichts weiß – ich suche nur, ich experimentiere und recherchiere. Ich bin ein bisschen eine Kamikaze-Fliegerin. Ich mag das Risiko zu sehen, ob sich etwas einlöst. Bisher hatte ich immer Glück gehabt, es hat sich immer sehr viel eingelöst. Es hätte auch anders aussehen können.

Choreografieren ist für mich Denken und Handeln in Bewegung, deshalb mag ich den Satz von Deleuze: „Nichts ist beunruhigender als die stetige Bewegung dessen, was unbeweglich scheint.“ Diese Beunruhigung ist mein Motor. Ich schaffe Räume und arbeite mit Menschen im konkreten Raum.

Wanda Golonka

Seit ihrem Stück „India Song“, das im Jahr 2000 im Münchner Marstall Theater uraufgeführt wurde, findet Wanda Golonkas Auseinandersetzung mit den Theaterelementen wie Licht, Raum, Körper und Musik eine zusätzliche Reibfläche. In ihren Arbeiten am Frankfurter Schauspiel sucht sie nicht mehr, nur durch ein Spiel der Materialien Atmosphären und Stimmungen zu erzeugen, sondern verstärkt auch die Auseinandersetzung mit literarischen Texten, die sie wie Gedichte behandelt. Dabei will sie nicht die Handlung im Rollenspiel der Schauspieler nacherzählen. Vielmehr geht es ihr um die klangliche Dimension der Sprache und um die Bilder, die sie auslöst. Dafür sucht sie im Theater ungewöhnliche räumliche und körperliche Übersetzungen. Sie entwickelt Choreografien, die das Spannungsverhältnis der Texte unmittelbar körperlich werden lassen. Wanda Golonkas Projekte muss man daher stets auch betrachten, wie man Werke der bildenden Kunst oder Installationen betrachtet. So macht sie in ihrem Heiner Müller-Projekt die Anstrengung der Sprache und des Sprechens dadurch erfahrbar, dass die Darstellerin nur die Konsonanten spricht, was in ihrem Körper zu ungewöhnlichen Spannungen führt. In ihrem Performance-Projekt „Antigone“ überträgt sie die Ortlosigkeit Antigones, ihr Unbehaustsein in der Ordnung des Staates, auf die Theatersituation. Die Zuschauer müssen durch die Räume des Theaters wandern, wo sie an Orten, die für das Spiel nicht vorgesehen sind, auf Körper stoßen, die sich zwischen Wänden pressen oder über Stuhlreihen steigen und stürzen als seien es Gräberfelder. Wanda Golonkas Darsteller müssen Taktiken entwickeln, körperlich auf die Situation des Textes zu reagieren.

Gerald Siegmund

Wanda Golonka hails from Lyon / France where she was born in 1958. She received her dance training from Rosella Hightower, at Marcel Marceau's École de Mimodrame and at the Folkwang Hochschule Essen. Afterwards she received an engagement as a dancer at the Folkwang Tanzstudio. She founded NEUER TANZ in Düsseldorf together with the visual artist VA Wölfel in 1986. They staged eleven pieces in continual collaboration on the area bordering visual arts and choreography. They won major acclaim for "Leitz – dem Nachlass verfallen" (1988), "RCA – going to work" (1992) and "Elepsie / die Künstler sind anwesend" (1994). Golonka was bestowed the Mouson Award of the city of Frankfurt, the Deutscher Produzentenpreis für Choreografie and the Förderpreis für Darstellende Kunst of the city of Düsseldorf in 1995. Then she left NEUER TANZ to be an artist in residence at the Marstall of the Bayerisches Staatsschauspiel in München 1999/2000 under the direction of Elisabeth Schweeger, who she convinced to come to the Schauspiel Frankfurt in 2001 to continue her work as director and choreographer.

I know that I know nothing – I simply search, experiment, and engage in research. I'm actually something of a woman kamikaze. I love taking risks, in order to see whether it pays off or not. Until now I've always been very lucky. Taking risks has always paid off immensely. It could have turned out differently!

For me to choreograph is to think and deal with reality, in motion. This also explains why I'm so drawn to an idea by Deleuze: "Nothing is as disturbing as the constant movement of what seems motionless". This disturbance is my motor. I create spaces and I work with people in a concrete space.

Wanda Golonka

Since her piece "India Song", which premiered in 2000 at the Marstall Theater in München, Wanda Golonka has found an additional source of friction for herself in the work with theatrical elements such as light, space, bodies and music. Her pieces at the Frankfurter Schauspiel are no longer just an attempt to create atmosphere and mood through a play of material, but have intensified working with literary texts, which she uses like poems. Her aim, though, is not to let the role-playing of the actors retell the plot. Instead, she is interested in the sound dimension of language and the images that this stimulates. To accomplish this, she tries to find unusual spatial and physical translations in theater. She develops choreographies, which directly embody the tensions of the texts. Wanda Golonka's projects therefore always also have to be viewed as one would a painting or an installation. In her Heiner Müller project she makes it possible to experience the strain of language and speaking by letting her performer only speak consonants, leading to unusual tensions in the body. In her performance-project "Antigone" she transfers the displacement of Antigone, her dislodgement from the order of the state, to the theater situation. The audience has to wander through the rooms of the theater, where, in the spaces not intended for performance, they meet bodies pressed between the walls or stepping and falling over rows of chairs, as if they were fields of graves. Wanda Golonka's performers have to develop tactics to react physically to the situation of the text.

Gerald Siegmund

works available for touring 2004:

- „Antigone“ (2003) 8 performers, stage flexible
- „India Song“ (2003) 6 performers, stage 20 x 20 m (min. 15 x 15 m)
- „Antigone“ (2003) 9 performers, stage: 50 x 30 m
- „4.48 Psychose“ (2002) solo, stage: 20 x 20 m
- „Gegnungen“ (1998) solo

www.schauspiel frankfurt.de